

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 6 (1916)
Heft: 31

Artikel: Vaterlandslied
Autor: Zahn, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 31 — 1916

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern

den 29. Juli

== Vaterlandslied. ==

Don Ernst Zahn.

Der Gotthard strahlt im Morgenlicht,
Nun klimmt die Herde alpenzu.
Und eine Glockenstimme bricht
Herauf aus ferner Täler Ruh.
In stumme Wälder fällt der Wind
Und rauscht, wo goldne Selder sind.
Mein Land, mein Schweizerland erwacht.

Der Gotthard steht in Mittagsglut.
Der Himmel flirrt, die Wolke träumt.
Der Lärm der tiefen Täler ruht,
Nur Wildbachwasser tost und schäumt.
Die grüne Alpe staunt und schweigt,
Baum prangt und Au in Blütentand,
Und alle seine Wunder zeigt
Mein Heimatland, mein Schweizerland.

Der Gotthard taucht ins Abendrot,
Und hundert Dörfer läuten rings.
Sacht naht des Tages Schluch und Tod,
Sacht wie der Flug des Schmetterlings.
Schon spinnen Schatten tief im Tal.
Hell wird ein Hüttenfensterlein,
Hier noch einmal, dort noch einmal.
Nun hüllt die Nacht die Heimat ein.

O Morgen, Tag und Dämmerzeit!
Gott segne dir sie, Heimat mein!
Der Gotthard ragt. Gott, lasse weit
Zu seinen Süßen Frieden sein!
Doch — will dir Unrecht je geschehn,
Und ruft der Höhenfeuer Brand,
Daß deine Söhne zu dir stehn,
Zähl' auch auf mich, mein Schweizerland!

Der Erdbeeribueb.

Us de Waldvogelzyte von Josef Reinhart.

(In Solothurner Mundart.)

(Schluß.)

Sez duderno sy mer g'leht uf en Estrig cho.
Do hets Sache gha: Alti Soldateschleider vom Wetter
sälüg, wo mitem Napoleon im Ruekland gsi isch. Am meiste
glustet het mi nen Armbrust, wo am Pfäister vorne
gshanget isch.

„So gäll,“ seit sie, „die gfiel der?“

I ha nume langsam gnickt mitem Chopf. Aber lueg au!
Sez nimmt sie die Armbrust abe, fährt miteme Lümpli
drüber us und het se vom schwarze Fürtech wäg, ak 's
nit staubig wird, drno isch das glänzig brune Holz fürecho.

Und uf der Syte vom Cholbe ne Zeichnig, wie mitere
Spike Noble ngchrihet: der Täll, wiener uf en Döpfel ziele,
uf der angere Syte, wie der Bueb der Döpfel
bringt.

„Hättisch se gärrn, die Armbrust?“ macht sie und het mer
se vors Gesicht. I luege-n-an sen use, aber 's isch mer gfi,
d'Sunne tüei mi blände.

Sie stoht mit der Armbrust und luegt zum Pfäister us,
wie wenn sie wnt ähnen überm Stadtwald öpper täti
sueche. Drno gits mer se häre.